

Großer, Günter

Article — Digitized Version

Westeuropa auf dem Wege aus der Rezession

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Großer, Günter (1994) : Westeuropa auf dem Wege aus der Rezession, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Nomos, Baden-Baden, Vol. 74, Iss. 5, pp. 220-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/137120>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Anzeichen für eine Aufhellung der Weltkonjunktur werden jetzt deutlicher. Gleichwohl ist die Entwicklung nach wie vor von starken Kontrasten geprägt. Auf der einen Seite setzen die asiatischen Schwellenländer ihren langanhaltenden Boom fort, auf der anderen Seite schrumpft die Produktion in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion schon das vierte Jahr in Folge mit einer zweistelligen Rate. Aber auch unter den Industrieländern herrscht ein ausgeprägtes Konjunkturgefälle. So hat sich die Dynamik des Aufschwungs in den USA so verstärkt, daß sich die Zentralbank bereits veranlaßt sah, stabilitätspolitisch Flagge zu zeigen. In Japan hingegen ist noch nicht einmal sicher, daß die Talsohle der Konjunktur bereits durchschritten ist.

Für Westeuropa bietet sich damit ein sehr differenziertes außenwirtschaftliches Umfeld. Dabei überwiegen indes deutlich die Anregungen, die vom Nachfragesog in Nordamerika und in den Schwellenländern Südostasiens sowie teilweise auch Lateinamerikas ausgehen. Diese Impulse führten in Westeuropa nicht zuletzt deshalb zu einem spürbaren Anstieg der Exporte, weil die höhere Bewertung von Dollar und Yen die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der westeuropäischen Anbieter gestärkt hat.

Die Anstöße von außen wurden früher wirksam als die internen Anregungen, die zugleich von der Geldpolitik ausgingen. Immerhin sind die kurzfristigen Zinsen in den westeuropäischen Volkswirtschaften seit Beginn der Lockerung im Herbst 1992 um zumeist vier bis fünf Prozentpunkte gefallen, und es bestehen gute Aussichten für einen weiteren Rückgang. Mittlerweile hat sich auch die Zinsstruktur normalisiert, ist also „Geld“ wieder billiger als „Kapital“, und die Geldmenge expandiert dabei in vielen Ländern zügig. Vor diesem Hintergrund sind die Urteile der Unternehmen über ihre Lage und die weitere Entwicklung seit Mitte 1993 fortlaufend günstiger geworden.



Günter Großer

Westeuropa auf dem Wege aus der Rezession

Mithin spricht vieles dafür, daß die leichte Belebung der Nachfrage und der Produktion in Westeuropa, die in der zweiten Hälfte des letzten Jahres auf die vorangegangene Rezession folgte, den Beginn einer konjunkturellen Belebung markiert. Das schlägt sich in den aktuellen Prognosen nieder. Ein Anstieg des westeuropäischen Bruttoinlandsprodukts von etwa 1,5% in diesem und 2,5% im nächsten Jahr ist keine allzu optimistische Schätzung mehr. Auch wenn ein derartiger Produktionsanstieg eintritt, kann die Lage der westeuropäischen Volkswirtschaften allerdings noch nicht als befriedigend gelten. Denn nach dem konjunkturellen Abschwung, der Mitte 1990 begann und schließlich in die Rezession 1992/93 mündete, wird die Auslastung der Kapazitäten auch im nächsten Jahr noch nicht wieder den „Normalstand“ erreichen, und vor allem wird sich die Arbeitslosigkeit, die in den letzten vier Jahren im Durchschnitt der westeuropäischen Volkswirtschaften um drei Prozentpunkte auf rund 11% der Erwerbsbevölkerung gestiegen ist, noch nicht nennenswert verringern.

Spürbare Fortschritte auf dem Wege zu einem befriedigenden Niveau von Auslastung und Beschäftigung werden sich in Westeuropa erst dann ergeben, wenn es über die zyklische Belebung hinaus zu einem nachhaltigen Produktionsanstieg kommt. Dies erfordert, die Wachstumskräfte nachhaltig zu stärken. Anders als bei der Überwindung der Konjunkturschwäche reichen hierfür externe Anstöße und monetäre Anregungen allein nicht aus. Erforderlich ist vielmehr die Verbesserung der internen Wachstumsbedingungen in Westeuropa. Ein entscheidender Beitrag muß dabei von der Finanzpolitik erbracht werden. Denn die Staatsfinanzen sind in der Mehrzahl der westeuropäischen Volkswirtschaften – auch ohne Sonderbelastungen, wie in Deutschland durch die Vereinigung bedingt – durch eine höhere Beanspruchung der Ressourcen seitens der Staates und durch größere Budgetdefizite als während der Wachstumsschwäche zu Beginn der achtziger Jahre gekennzeichnet. Ohne spürbare Konsolidierungsschritte, die Vertrauen in eine solide Wirtschaftspolitik begründen und den Raum für die Entfaltung marktwirtschaftlicher Dynamik wieder vergrößern, wird das wirtschaftliche Wachstum in Westeuropa kaum den nötigen Schwung entwickeln.

Angesichts der gravierenden Arbeitsmarktlage mahnt die EG-Kommission darüber hinaus Anstrengungen für ein „beschäftigungsintensiveres“ Wachstum an. Mit dem Blick auf die als Vorbild dienenden USA steht dabei eine effizientere und flexiblere Gestaltung der Arbeitsmärkte im Vordergrund. Solange es aber in Westeuropa zugleich als unzumutbar gilt, die Löhne für einfache Tätigkeiten – qualifiziert als „bad jobs“ – an deren niedriger Produktivität zu orientieren, wird der Beschäftigungserfolg der USA kaum erreichbar sein. Insoweit ist auch ein nachhaltiges Wachstum in Westeuropa nur eine notwendige, nicht aber eine hinreichende Bedingung für einen Abbau der hohen Arbeitslosigkeit.